

## Erfahrungsbericht aus Ghana II

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach über 11 Wochen in Ghana schreibe ich euch nun zum zweiten Mal aus Gushiegu, meinem Einsatzort im Nordosten Ghanas.

In den vergangenen Wochen hat sich viel verändert. So unterrichte ich beispielsweise seit Anfang August **ICT** (Information and Communication Technology), ein Fach, das sich grundlegend mit dem richtigen Umgang mit Computern beschäftigt. Die Schüler, die ich unterrichte, befinden sich überwiegend im Grundschulalter. Ebenso gehört es zu meinen Aufgaben, die Lehrer der Schule für die kommenden Jahre im Bereich der Computeranwendung fortzubilden, da es auch dem Lehrpersonal an Kenntnissen in diesem Fachgebiet mangelt. Zusätzlich kommen weitere Gemeindemitglieder gelegentlich dazu, um ihre Fähigkeiten am Computer zu verbessern. An erster Stelle stehen allerdings natürlich die Schüler.

„Unterricht in Ghana“ ist mit der Unterrichtssituation in Deutschland nicht vergleichbar. Die Schüler sind gewohnt, bei Ungehorsam mit der Rute bestraft werden. Sobald sie allerdings herausfinden würden, dass ich sie niemals schlagen werde, besteht die Gefahr, dass sofort jeglicher Respekt schwindet und ich meine Autorität verliere. Somit halte ich im Klassenraum während des Unterrichts immer einen Stock als Drohgebärde in der Hand, da die Kinder mir ansonsten nicht zuhören würden. Im Computerraum, in dem ich fast ausschließlich unterrichte, gestaltet sich das Ganze dann doch etwas einfacher. Falls jemand meinen Weisungen hier nicht Folge leistet, schicke ich ihn lediglich vor die Tür. Das ist für meine ghanaischen Schüler eine härtere Strafe als jeder Schlag, da jeder so lange vor dem Computer sitzen möchte, wie es nur irgendwie geht.

Neben meinem Aufgabenbereich haben sich auch die Temperaturen deutlich verändert. Es wird immer heißer und der Abstand zwischen Gewittern und Regenfällen wird immer größer. Die Trockenzeit kommt.

Vor zwei Wochen durften wir dann zwei Frauen aus unserer Partnergemeinde Liebfrauen Überwasser in Münster begrüßen. „Maria“ und „Annelie“ kamen stellvertretend für ihre Gemeinde, um aktuelle Projekte in Augenschein zu nehmen und weiteren Projekten den Weg zu bahnen. In den vergangenen Jahren sind durch die Partnerschaft beispielsweise zwei Gebäude mit Klassenräumen für die Schule, sowie eine Kapelle für eine „Outstation“ entstanden. Solch fruchtbare Partnerschaften zwischen Gemeinden sollte es viel häufiger geben.

Zeitgleich fand in Gushiegu die „Christian Mothers Rallye“ statt, ein dreitägiges Fest aller Mitglieder der Christlichen Müttervereinigung. Hier wurde getanzt, gesungen, der Glaube gefeiert; es wurden Prozessionen durch den Ort geführt und es gab Gespräche mit Priestern zu allen für ghanaische Christen relevanten Themen. Außerdem wurden die neuen Mitglieder der Vereinigung zu Vollmitgliedern geweiht.

Ein Verlust für mich in den letzten Wochen war allerdings sicherlich die Abreise von Emmanuel, der dank eurer Spenden aus Deutschland zurück in die Schule gegangen ist, um

seine Ausbildung abzuschließen. Ohne meinen wohl besten Freund in Ghana ist Gushiegu gleich ein ganzes Stück einsamer geworden.

Trotz dieses so großen Verlustes, nicht nur für mich, sondern auch für die ganze Gemeinde, ist die katholische Gemeinschaft hier gewachsen. Madam Jennifer, die Köchin des Missionshauses, wurde vor zwei Wochen Mutter und taufte ihr Kind Augusta. Außerdem hat sich ein kleines Dorf, das bisher die Messe von einem Sektenpriester hörte, von diesem abgewandt und um Aufnahme in die katholische Gemeinde gebeten. Diese neue „Outstation“ unserer Gemeinde trifft sich bereits jetzt jeden Sonntag zum Gebet und wird in Kürze einen Vorbeter zugeteilt bekommen, um die grundlegenden christlichen Gebete und das „Kreuzzeichen“ zu lernen.

Abschließend möchte ich euch von meinen Fortschritten in „Dagbani“ (Verkehrssprache des Nordens Ghanas und Stammessprache der „Dagomba“) berichten. Meine Kommunikationsfähigkeit in dieser Sprache hat sich deutlich verbessert. So kann ich mittlerweile alle wichtigen Sätze des täglichen Lebens äußern. Schwierig wird es nur, wenn man versucht, mit mir in „Komba“ (Stammessprache der „Komba“) oder „Twi“ (Verkehrssprache des Südens Ghanas und Sprache der Stammesgruppe der Akan) zu kommunizieren.

Natürlich vermisse ich trotz aller Fortschritte hier meine Familie und meine Freunde und freue mich über jede Nachfrage zu meiner Arbeit oder zu den Menschen hier.

Ich bedanke mich für die vielen Spenden für mein Projekt (Es kamen bisher mehr als 3.500 Euro zusammen!) und für die Ausbildung von Emmanuel. Ich bedanke mich auch in seinem Namen für all das.

Mit besten Grüßen aus einem viel zu warmen Gushiegu

Euer Johann